

Kriegskurs

**FRIEDENS
BEWEGUNG**

und Klassenkampf



FÜR DEN INTERNATIONALEN KLASSENKRIEG DES PROLETARIATS!

Der Erste Weltkrieg sollte der letzte sein. Der Zweite Weltkrieg sollte der letzte sein. So sagten es die Kapitalisten und ihre Lakaien. Inzwischen ist es eindeutig: Sie bereiten einen dritten Weltkrieg vor. Und sie müssen es tun. Die Produktivkräfte sind zu groß geworden für die Parzellierung der Welt in nationale Staaten, "Einflussphären", Blöcke usw. Imperialistische Kriege sind die Antwort der Bourgeoisie darauf. Produktivkräfte werden vernichtet, die Welt wird unter den imperialistischen Staaten neu aufgeteilt.

Damit aber der Krieg ausbrechen und ausgefochten werden kann, genügt es keineswegs, daß die Imperialisten aufrüsten, daß die verschiedenen Staaten sich zu zwei Kriegslagern fest zusammenschließen und daß die internationalen Konflikte einen Siedepunkt erreichen, an dem sie heute noch nicht angelangt sind. Nicht zuletzt muß auch das Proletariat, das Kanonenfutter der Bourgeoisie, auf den imperialistischen Krieg eingestimmt werden.

Und so paradox es scheinen mag - die Bourgeoisie tut dies nicht allein durch die Vergiftung des Proletariats mit *Nationalismus*, sondern auch mit *Pazifismus*. Sie beschwört die apokalyptischen Schrecken des Krieges herauf, um das Proletariat in eine Front zur "Sicherung des Friedens", der "Entspannung" zwischen den imperialistischen Staaten einzubinden. Besonders die deutsche Bourgeoisie übt sich heute in dieser Kunst, denn sie befindet sich in einer Klemme zwischen den beiden Weltmächten und es steht für sie noch nicht endgültig fest, in welchem der beiden Kriegslager sie ihre imperialistischen Interessen am besten durchsetzen kann - die "Fortsetzung der Entspannungspolitik" ist die ihr eigene Art, sich auf den Krieg vorzubereiten.

Wenn aber die Stunde der Generalabrechnung schlägt, dann wird jede Bourgeoisie ihren Proletariern erklären, sie habe alles getan, um den Frieden zu bewahren; der Gegner sei schuld, er sei der "Aggressor". Und die Proletarier müssen sich in Verteidigung des "Vaterlandes", der "Demokratie", der "Freiheit" oder, wenn sie im kapitalistischen Ostblock leben, des "realen Sozialismus" usw. abschlagen lassen, sie müssen sich zur "Wiederherstellung des Friedens" den Schädel einschlagen lassen. Friedensheuchelei mündet in Kriegshetze und entfesselten Chauvinismus.

Proletarier! Genossen!

Im Westen wie im Osten bereitet die Bourgeoisie den Dritten Weltkrieg vor, und dieser Krieg wird noch schrecklicher sein als der *imperialistische Frieden*, unter dem wir leben, unter dem kein Tag ohne Krieg irgendwo in der Welt verging, kein Tag ohne Massaker an Proletariern und unterdrückten Völkern, kein Tag ohne mörderische Arbeitsunfälle; unter dem das Kapital ganze Bevölkerungen in der "Dritten Welt" ins wachsende Elend gestürzt hat; unter dem die Bourgeoisie mit allen Mitteln der Abschreckung, des demokratischen Betrugs, des parlamentarischen Wahlzirkus und der Korruption mit dahinschwindenden Brosamen und Scheinsicherheiten versuchte und versucht, unsere kämpfende Klasse sozial zu atomisieren und zu ihrem "Sozialpartner", sprich Haus-

Proletarier

Zweimonatszeitung der IKP
Jahresabonnement DM 9,--

Presserechtlich verantwortlich +
Kontaktadresse:

Gert Eichhorn
Postfach 301 730
D-1000 Berlin 301

WAS UNSERE PARTEI KENNZEICHNET: die Behauptung der politischen Kontinuität von Marx bis Lenin und bis zur Gründung der Kommunistischen Internationale und der Kommunistischen Partei Italiens (Livorno 1921); der Kampf der Kommunistischen Linken gegen die Entartung der Internationale, gegen die Theorie des „Sozialismus in einem Land“ und die stalinistische Kontinuität; die Ablehnung der Volksfronten und des bürgerlichen Widerstandes gegen den Faschismus; die schwierige Wiederherstellung der revolutionären Theorie und Organisation in Verbindung mit der Arbeiterklasse und gegen jede personenbezogene und parlamentarische Politik.

FÜR DEN INTERNATIONALEN KLASSENKRIEG DES PROLETARIATS!

sklaven zu machen; unter dem sie uns - sofern Arbeitsplätze vorhanden - in den Betrieben in einem immer höllischeren Tempo und bei einer immer stupideren Arbeit bis aufs Mark ausbeutet, uns übermüdet in ihren Wohnsilos einbetoniert und mit ihrer Ideologie, mit ihren verblödenden und abstumpfenden Massenmedien Vergnügungsindustrien (und beschwörenden Reden ihrer Aufrüstungs- und Abrüstungsposteln) berieselt und demoralisiert; unter dem sie einen immer entschlosseneren Krieg gegen unsere Lebensbedingungen führt und den wachsenden Lohnabbau durch geradezu höhnische Tariffrunden bestätigen läßt; unter dem jede Umnutsäußerung der Jugendlichen, jeder Widerstand gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Wohnungsnot auf brutale Repression stößt.

Proletarier! Genossen!

Die Organisationen, politische Parteien und Strömungen, die uns zur "sozialen Partnerschaft" aufrufen oder die Schrecken des Krieges heraufbeschwören, um uns für die Sicherung dieses verdammten imperialistischen Friedens einzuspannen, vertreten die Interessen der Bourgeoisie in unseren Reihen. Ihr Werk besteht darin, das Proletariat wehrlos den Angriffen der Bourgeoisie auf seine Lebens- und Arbeitsbedingungen auszuliefern und ebenso wehrlos in den Schlachthof des imperialistischen Krieges zu führen. Mit solchen Organisationen und Parteien muß das Proletariat brechen, um seine *eigenen* Interessen vertreten zu können.

Die Proletarier haben keinen imperialistischen Frieden zu sichern, und sie haben sich für keinen imperialistischen Krieg zu opfern; sie brauchen keine nationale Partnerschaft und keinen Pazifismus, diese Waffen des Feindes. Sie müssen einen *eigenen* Krieg führen, einen *Klassenkrieg* gegen den Kapitalismus. Sie müssen die Bourgeoisien aller Länder, die sich zwar gegenseitig in den Haaren liegen, aber - ob sie nun zur NATO, dem Warschauer Pakt oder den "Block freien" gehören - gegen das Proletariat eine einzige Front bilden, unerbittlich bekämpfen. Und sie müssen die Gegensätze der kapitalistischen Welt, die Verschärfung ihrer Widersprüche im Frieden wie im Kriege ausnutzen, um durch den selbständigen Zusammenschluß für den unmittelbaren Widerstandskampf wie durch die wachsende internationale Parteiorganisation die *eigene* Sache, die Sache der *kommunistischen Weltrevolution* voranzubringen.

Denn allein das Proletariat kann - durch seine Revolution - die kapitalistische Welt, in der der Frieden ein Schrecken ohne Ende und der Krieg ein immer wiederkehrendes Ende mit Schrecken ist, zerstören, um durch *seine eigene Diktatur* eine Gesellschaft ohne Kapital und Lohnarbeit, ohne Klassen und ohne Staaten und daher ohne Krieg zu errichten.

Die Frage des Krieges ist eine *Klassenfrage* und eine *Machtfrage*: Solange die Bourgeoisie an der Macht ist, solange diese Gesellschaft besteht, ist der imperialistische Krieg unvermeidlich.

Proletarier! Genossen!

Wir müssen uns die Schrecken des imperialistischen Krieges vor Augen halten, und wir müssen unseren Blick für die Schrecken des imperialistischen Friedens schärfen, aber wir müssen dies tun, um unseren *Klassenhaß* gegen diese Gesellschaft anzufachen und ihr *den Kampf bis aufs Messer* anzusagen. Und dies heißt auch, daß man sich durch die Schreckensvisionen nicht lähmen lassen darf, sondern vielmehr nach der Devise handeln muß: Wenn es uns nicht gelingt, dem Krieg *revolutionär* zuvorzukommen, so werden wir nichts unterlassen, um den Ausbruch des Krieges und die Katastrophen des Krieges *auszunutzen*, um den *Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie* zu entfesseln und *siegreich* zu führen.

verteilt: 1. Mai 1980 u. Anti-Mai-Demo 1981

Erst der Bürgerkrieg,

dann der Frieden!

Was war das Ergebnis der "Entspannungspolitik"? Führte sie zur endgültigen Sicherung des Friedens", wie uns der Kreml und das Weiße Haus, Bonn und Paris weismachen wollten? Und was war das Ergebnis der "Abrüstungsverhandlungen"? Wie kommt es, daß am Ende einer Ära der Entspannung und des erlärten Abrüstungswillens die internationalen Spannungen mit der heutigen Schärfe ausbrechen und die Welt in einem tödlichen Waffenlager gleicht? Was ist offensichtlich, daß Aufrüstung und Militarismus eine allgemeine Tendenz darstellen, die sich auch hinter dem Mantel des "Abrüstungswillens" fortsetzt und zuspitzt; es ist offensichtlich, daß die "Entspannung" nur einem zeitweiligen Interessenausgleich entsprach und daß dieser Ausgleich nur die Grundlage für den verschärften Ausbruch von Spannungen auf ökonomischer, politischer und militärischer Ebene schuf.

Diese Tatsachen selbst zeigen, daß keine Bewegung zur Fortsetzung der Entspannungspolitik, kein Drängen auf Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen, keine pazifistische Bewegung den Kurs auf den Krieg unterbrechen oder umkehren kann: Selbst als die verschiedenen imperialistischen Staaten auf einen friedlichen Interessenausgleich aus waren, lief dieser Kurs weiter; und heute wird der imperialistische Krieg offen und auf Volldampf vorbereitet! Aber wenn die pazifistische Bewegung den Frieden nicht sichern kann, welche Funktion erfüllt sie objektiv? Wird die Angst vor dem Krieg nicht vielleicht ausgebeutet, um vor allem die Arbeiterklasse für die Sicherung anderer Interessen zu manipulieren? Wann bei der Hervorbringung der Friedensbewegung ergänzen sich als Ursache und Träger die USA mit ihrem allgemeinen Druck auf die ganze Welt - ihrer entfesselten Politik des "dicken Knüppels" - und die UdSSR, die einen militärischen Druck auf Europa mit Bekundung ihres Friedenswillens verbindet; die Sozialdemokratie, die zugleich bei Aufrüstung und Friedensbewegung mitmacht, die Gewerkschaften, die DKP usw.

Was wollen Staaten und Organisationen, die lauter Tragsäulen der herrschenden Weltordnung und der bestehenden Staaten bilden, was streben sie mit der Friedensbewegung an? Es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens: Die Angst vor dem Kriege soll auf die Ebene der hilflosen Appelle und Proteste gelenkt werden, damit sie in Verwirrung und Demoralisierung verpufft und um zu verhindern, daß sie sich in Haß und Kampf gegen diese Gesellschaftsordnung verwandelt, d.h. um zu verhindern, daß eine *revolutionäre Bewegung gegen den Krieg entsteht*. Und zweitens, da sich hinter den "Friedensbestrebungen" die Kriegsvorbereitungen fortsetzen: Die Friedensbewegung soll zu einem Faktor in den imperialistischen Auseinandersetzungen werden, d.h. die Angst vor dem Krieg wird geschürt und manipuliert, um Bündnisse zu stärken, Bündniswechsel zu begünstigen, kurzum im Interesse bestimmter imperialistischer Staaten und Blöcke. Tatsächlich ergänzen sich beide Möglichkeiten, und beide Ziele werden zugleich verfolgt.

Die Vorbereitung des Weltkrieges, dessen Hauptkontrahenten die USA und die UdSSR sein werden, ist untrennbar von einem wahren Rennen, um bestehende Bündnisse zu festigen und Verbündete des Gegners zur Neutralität oder zum Bündniswechsel zu verleiten. Und dieser Kampf erfolgt heute nicht mehr allein mit den Mitteln des ökonomischen, politischen und diplomatischen, sondern auch des militärischen Drucks. Westeuropa und namentlich der Bundesrepublik kommt in der Bündnisfrage eine besondere Bedeutung zu. Beide Supermächte üben daher einen zunehmenden militärischen Druck auf dieses Gebiet aus. Die Amerikaner versuchen, die BRD auf totale Bündnistreue im kommenden Krieg gegen die UdSSR zu trimmen; die SU setzt ihrerseits die potentielle Gewalt ihres Militärapparats ein, um auf dieser Grundlage einen "friedlichen" Ausgleich mit dem deutschen Imperialismus anzubieten. In diesem Zusammenhang nutzt sie die

Erst der Bürgerkrieg ...

denzbewegung aus; auf jeden Fall muß sie Zeit gewinnen, denn auf einen Zweifrontenkrieg mit den USA ist sie nicht vorbereitet, zumal an der anderen "Demarkationslinie" durch den Bündniswechsel Chinas eine für sie extrem ungünstige Lage entstanden ist.

Der deutsche Imperialismus, dessen weltweite Interessen durch das Bündnis mit den USA politisch und militärisch geschützt werden, sieht sich inzwischen jedoch auch dem Druck einer wachsenden ökonomischen Konkurrenz mit den Yankees ausgesetzt, während seine wachsenden Interessen im Ostblock vom politischen und militärischen Schutz der UdSSR und von einem Ausgleich mit ihr abhängen. Während die USA drängen, möchte die deutsche Bourgeoisie Zeit gewinnen, zwischen beiden Fronten laviert und die "Entspannung fortsetzen". Diese Politik wird ihr von ihren *nationalen und imperialistischen* Interessen diktiert. In diesem Zusammenhang nutzt sie die Friedensbewegung aus. Gerade wegen ihrer weltweiten ökonomischen Interessen, gerade weil sie den Rang einer imperialistischen Macht hat, gerade weil sie sich - wie sie auch handeln mag - immer "auf ein und demselben Boden imperialistischer Zusammenhänge und Wechselbeziehungen der Weltwirtschaft und der Weltpolitik" bewegt, kann sich die deutsche Bourgeoisie einer Beteiligung am imperialistischen Krieg nicht entziehen. Selbst wenn sie es möchte, könnte sie es nicht.

Die Frage des Friedens kann deshalb nur *revolutionär* gestellt werden. Ohne den Sturz der herrschenden Klasse, ohne die *Machteroberung* durch eine andere Klasse, die aufgrund ihrer sozialen Stellung nicht den Zwängen der Bourgeoisie gehorchen muß, sondern den Interessen des Kapitals *entgegengesetzt* ist, also ohne *proletarische Revolution* und *Bürgerkrieg* ist die Kriegsgefahr nicht zu bannen. Und die Einbeziehung des Proletariats für die "Sicherung des Friedens" erfüllt gerade auch die Funktion, es vom Kampf für diese Lösung abzulenken, auf die Seite seiner Bourgeoisie zu ziehen und wehrlos dem Krieg für ihre Interessen auszuliefern: Denn zu welchem Zweck wird der Krieg geführt, wenn nicht gerade um einen neuen *imperialistischen Frieden* auf dem Schutthaufen des Holocausts herbeizuführen?

Es ist schließlich eine Tatsache, daß die imperialistische Weltordnung wesentlich auf den USA beruht. Aber ganz abgesehen davon, daß es kaum denkbar ist, daß die USA einen Krieg gegen die UdSSR verlieren, hat letztere kein Interesse daran, den US-Staat (zu dessen Vormachtstellung sie durch ihre Politik im Zweiten Weltkrieg *entschieden beigetragen* hat) zu zerschlagen. Sie ist nur ein *imperialistischer, nicht aber ein sozialer Gegner der USA*, und durch den Zusammenbruch der USA würde der gesamte "Boden imperialistischer Zusammenhänge und Wechselbeziehungen der Weltwirtschaft und der Weltpolitik" einstürzen auf dem sich auch die UdSSR bewegt, ihr Interessen verfolgt und gedeiht. Und das selbe gilt in noch höherem Maße für die anderen Staaten.

Das internationale Proletariat verfolgt das Ziel, sämtliche bürgerlichen Staaten also sämtliche bestehenden Staaten zu zerschlagen, um die kapitalistische und imperialistische Weltordnung abzuschaffen. Die schwerste und krönende Aufgabe dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, den amerikanischen Staat zu zerstören. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn das Proletariat (auch das amerikanische, das die vielleicht schwersten Kampfbedingungen hat) im Kampf gegen die eigene Bourgeoisie *Machtmittel* an sich reißt; wenn es die Krisen, die der Kurs auf den Krieg begleiten, ausnutzt, um sich durch den täglichen Kampf auf ökonomischer und politischer Ebene zur selbständigen Kraft zu konstituieren und - *ob vor dem Kriege oder die Katastrophen des Krieges ausnutzend* - in den Ländern, die schwächere Glieder der imperialistischen Weltordnung darstellen, die Macht zu erobern. Nur mit diesem *Machtmittel* in der Hand wird es den imperialistischen Krieg verhindern oder zum Abbruch bringen können, um durch eine internationale koordinierte Aktion dem amerikanischen Proletariat im Weltbürgerkrieg gegen den US-Staat zu Hilfe zu eilen, unter dessen Trümmern auch der russische und alle anderen bürgerlichen Staaten endgültig begraben sein werden.

ooo

aus

Proletarier Nr. 15

- Sept./Okt. 1981

7. Der bürgerliche Pazifismus mit seinen Parolen: Einführung der Miliz, Abrüstung, Entwaffnung, Schiedsgerichte usw. ist kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung des bürgerlichen Militarismus. Er ist im Gegenteil mit seinen utopischen und konterrevolutionären Parolen in hohem Maße geeignet, den einzig wirksamen Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus, den proletarischen, revolutionären, zu schwächen und zu lähmen.

Die Forderung der Miliz, die Losung der sozialdemokratischen Parteien, ist in der gegenwärtigen Revolutionsepoche konterrevolutionär, da sie eine Bewaffnung der Bourgeoisie einschließt.

Die Forderungen nach Abrüstung und Entwaffnung sind utopisch und konterrevolutionär. Utopisch, weil die Interessengegensätze zwischen den einzelnen nationalistischen Imperialistengruppen fortbestehen und keine Gruppe auf ihre militärischen Machtmittel verzichten kann, ohne sich selbst und die wirksamste Vertretung ihrer Interessen aufzugeben. Ebenfalls weil keine Klasse, die eine andere, vor allem dank ihrer militärischen Machtmittel, unterdrückt und ausbeutet, freiwillig auf dieses wirksamste Unterdrückungsmittel verzichtet. Das trifft für alle Staaten zu, auch für die kleinen, in denen diese Forderung am lautesten erhoben wird. Kein Staat, so klein er auch sei, ist heute davor geschützt, in den Strudel kriegsrischer Verwicklungen gerissen zu werden (Belgien). Die Bourgeoisie wird in jedem Lande, wie das Beispiel der Schweiz zeigt, auch in den angeblich demokratischsten und freiheitlichsten, bei steigender revolutionärer Flut gegen die Arbeiter mit Waffengewalt und Militärmacht vorgehen.

Aber die Forderung der Abrüstung und Entwaffnung ist auch konterrevolutionär, weil sie die Arbeiterklasse über die in diesem Lande notwendige bewaffnete Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie täuscht, trügerische Illusionen auf ein friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus erweckt, die notwendige revolutionäre Propaganda und Vorbereitung der Arbeiter verhindert, während die Bourgeoisie in dem ungeschmälernten Besitz der Waffen bleibt und täglich bereit und in der Lage ist, sie gegen die Arbeiter zu verwenden.

Die Anwendung der Gewalt wird erst in einer klassenlosen kommunistischen Gesellschaft verschwinden. Die Diktatur des Proletariats ist die Übergangsperiode aus dem kapitalistischen Klassenstaat in diese Gesellschaft und muß, wie es die Geschichte der russischen Revolution beweist, gegen ausstürmende kapitalistische Raubstaaten, wie gegen konterrevolutionäre Verschwörungen im Innern zur Verteidigung der revolutionären Erregungsgewalt anwenden.

Verheerendes Reinwaschen der deutschen Bourgeoisie

Stellen sich die Gruppen maoistischen Ursprungs à la Nachfolgeorganisationen des KBW zunehmend die Frage, ob die Bundesrepublik überhaupt imperialistisch sei, und bereiten sie sich auf die nationale Solidarität im Falle eines neuen Weltkrieges eifrig vor, so bergen die Positionen vieler kämpferischen Elemente, die an die theoretischen Auffassungen z.B. der RAF anzuknüpfen versuchen, tendenziell nicht weniger Gefahren in sich.

Hierbei haben wir mit Theorisierungen zu tun, welche die Bundesrepublik und das deutsche Kapital als reinen Büttel des US-Imperialismus hinstellen. Jede repressive Handlung der deutschen Bourgeoisie, all ihre Schandtaten im Inland wie international bis hin zur Räumung von besetzten Häusern werden in letzter Instanz mit dem Druck des US-Imperialismus erklärt. Nun sind die USA tatsächlich der Grundpfeiler der imperialistischen Weltordnung, und dies gilt für die ganze Welt, den Ostblock eingeschlossen. Es ist auch unverkennbar, daß Deutschland seit dem Ausgang des 2. Weltkriegs nicht mehr zu den Supermächten im Weltmaßstab gehört.

Daraus darf man keineswegs ableiten, daß die deutsche Bourgeoisie in erster Linie keine eigenen, nationalen und imperialistischen Interessen vertreten würde, oder daß sie diese Interessen unter allen Umständen nur an der Seite und unter dem Schutz der USA vertreten könnte. Im Gegenteil, je mehr die Bundesrepublik wieder zum "Wirtschaftsriesen" wurde, desto mehr geriet und gerät sie auf Wirtschaftsebene in Widerspruch zu den USA, deren Konkurrenz sie mit allen Folgen in der Sphäre des Handels-, Finanz- und Währungskrieges ist. Dabei haben wir mit Fakten zu tun, die seit Beginn der 70er Jahre in den Zeitungen täglich zu verfolgen sind. Die beherrschende Rolle der USA entschärft diesen Widerspruch nicht, sondern führt nur noch dazu, daß zunehmend politische Widersprüche entstehen und sich verhärten.

Doch bevor wir auf diese Seite der Frage eingehen, wollen wir anhand des ökonomischen Druckes der USA auf das deutsche Kapital die Frage der "Interessen" der deutschen Bourgeoisie kurz betrachten.

Wenn der ökonomische Druck der USA die Konkurrenzlage der deutschen Wirtschaft verschlechtert, so wird die deutsche Bourgeoisie die Lebensbedingungen des Proletariats in Deutschland angreifen. Sie wird dies aber nicht tun, weil sie einen "Befehl" des US-Imperialismus erhielt, oder weil sie die "Interessen des US-Imperialismus" vertritt, sondern im eigenen Interesse, um sich auch und nicht zuletzt gegen die USA auf dem Weltmarkt behaupten zu können. Man stelle sich die verheerenden Folgen einer Politik vor, welche die deutsche Bourgeoisie als Büttel des US-Imperialismus hinstellt. Eine solche Politik kann nur von Kräften verfochten werden, die entweder offen sozialimperialistisch sind (dies ist z.B. in Frankreich für die KPF der Fall und stellt bezüglich der allgemeinen politischen Interessen eine Grundströmung in der SPD-Linken wie links von der SPD dar), oder die früher oder später zum Sozialimperialismus getrieben werden, weil sie nicht den grundlegenden Klassengegensatz zum Ausgangspunkt ihrer "Theorien" machen, sondern stattdessen einen Aspekt des internationalen Kräfteverhältnisses zwischen den bürgerlichen Staaten verabsolutieren. Dies ist bei der RAF und bei vielen anderen Leuten der F. Man meint, die deutsche Bourgeoisie nicht besser entlarven zu können als dadurch, daß man sie als Handlanger des US-Imperialismus hinstellt. Man erreicht aber genau das Gegenteil: Man wäscht sie in den Augen des Proletariats rein, man trägt nicht zum Bruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie bei und, wenn man eine Kraft darstellt, hilft man, das Proletariat gegenüber der eigenen Bourgeoisie zu lähmen.

Nun, der US-Imperialismus hat zusammen mit den anderen Siegermächten des 2. Weltkrieges die imperialistischen Interessen der deutschen Bourgeoisie geknebelt. Er hat aber in der Folge diese Interessen auf der Grundlage eines Kompromisses u. Bündnisses geschützt, sei es im Hinblick auf die riesigen deutschen Investitionen in der dritten Welt, sei es als Rückenbedeckung für den erfolgreichen "Drang nach Osten". Inzwischen ist die kapitalistische Welt, wie wir mehrmals gezei haben, in die Phase der Vorbereitung eines neuen allgemeinen imperialistischen

INTERNATIONALE PRESSE DER IKP

El Comunista

(Proletarios de todos los países, unidos)

EL PROLETARIO

PROLETÁRIO
de proletariêr

Internasyonalist Proleter

Kommunistikô Prôgramma

**programme
communiste**

EL PROGRAMA COMUNISTA

COMMUNIST PROGRAM

le prolétaire

Internasyonalist Proleter

il programma comunista

el-oumami

ieges getreten, dessen Hauptkontrahen-
v die USA und die UdSSR sind. Das Re-
ltat der ganzen ökonomischen und poli-
tischen Entwicklung der vorhergehenden
iode war aber keineswegs, daß die BRD
umkehrbar zum dienenden Verbündeten der
A geworden wäre. Abgesehen von der
iedervereinigungsfrage" hat sie auch
dere handfeste Interessen, die sich an
r Seite der Sowjetunion - und zunächst
f keinen Fall in Konfrontation zur SU
verteidigen lassen. Hieraus erwächst
ne Politik der Balance zwischen beiden
öcken, der die USA (und auf der anderen
ite die SU) mit zunehmendem Druck ant-
rten, um die Verbündeten fester an-
ch zu binden bzw. um neue Verbündete
gewinnen.

wertet man die bürgerlichen Staaten
sgehend von ihrer Haltung zu den USA,
kann man bei Ausbruch des Krieges im
deffekt nur alle Staaten freisprechen,
e sich eindeutig gegen die USA stellen.
e politische Konsequenz angesichts einer
gernden Haltung der BRD und ihres den-
kens Bündniswechsels ist die Entwaffnung
s deutschen Proletariats im imperialis-
schen Kriege, dem es als Kanonenfutter
sgeliefert wird, weil die deutsche
urgeoisie infolge ihrer imperialistis-
hen Interessen nicht mehr mit den USA
Felde zieht. Es wiederholt sich das-
lbe, was wir auf ökonomischer Ebene
rgelegt haben: Man trägt nicht zum
uch zwischen Proletariat und Bourgeoi-
e bei, sondern tut das genaue Gegen-
il, man lähmt es gegenüber der eigenen
urgeoisie. Und dann kommt man und
richt dem Proletariat die revolutio-
re Rolle und Fähigkeit ab oder zeigt
ch enttäuscht, weil die Arbeiter nicht
gen den Kapitalistenstaat kämpfen. Man
te besser, sich zu fragen, warum dem so
t. Würde man dieser Frage ernsthaft
hgehen, so würde man feststellen, daß
e in den Metropolen noch herrschende
rterrevolutionäre Lage gerade einefolge
r Politik ist, einen imperialistischen
aat oder Block für gefährlich oder
erhaupt für imperialistisch und aggress-
/ zu erklären, um das Proletariat vor
r Karren des anderen Blocks, der imper-
alistischen Interessen der anderen
aaten zu spannen. Und das Ergebnis die-
- Politik war nicht allein, daß das
letariat als revolutionäre Klasse für
hrzehnte zerstört wurde, sondern auch -
nie der Geschichte - die Stärkung des
-Imperialismus zur monströsen Macht,
e er heute darstellt.

r würde man solchen Fragen ernsthaft
hgehen, so würde man auch fragen müs-
n, ob man was tut, damit sich die Tra-
die nicht wiederholt, damit das Prole-
riat wieder als Klasse auftritt, um die

ZUR FRAGE DER "DEUTSCHEN NATION UND DER "WIEDERVEREINIGUNG"

(CDU) Und Kampf für den Kommunismus
heißt nicht minder, den "nationalen Gedan-
ken" zu bekämpfen. Der Anspruch der Sta-
linisten, mit der DDR eine "sozialisti-
sche Nation auf deutschem Boden" errich-
tet zu haben, ist so lächerlich, daß
selbst ein bestimmt nicht begnadeter Po-
litiker wie CDU-Führer Kohl ihn völlig
korrekt widerlegen kann: "Die sogenannte
sozialistische Nation der DDR ist ein Wi-
derspruch in sich, denn der Klassengedan-
ke und der Nationalgedanke sind unverein-
bar. Nur eines von beiden kann das Funda-
ment politischer Ordnungsvorstellungen
sein: entweder die Nation oder die Klasse"
(Das Parlament, 1978, Nr. 11, S. 4).

Diese klare Klassenposition der Bourgeoi-
sie rückt das nationale Gewäsch unserer
"Linken" in Ost wie West erst richtig
ins rechte Licht - und dies in jedem
Sinne des Wortes.

Und was den Anspruch der deutschen Bour-
geoisie auf "nationale Wiedervereinigung"
und dessen "revolutionäre" Verklärung
durch Maoisten, Trotzisten usw. angeht,
so können wir nur bekräftigen, was wir
in der Nr. 17 unserer Zeitschrift "Kom-
munistisches Programm" schrieben, um da-
mit diesen Rückblick abzuschließen:

Das sog. deutsche Volk war immer geteilt.
Vor dem großen industriellen Aufschwung
in einen "nationalen" Flickenteppich und
nach der Zwangseinigung mit "Blut und Ei-
sen" unter Bismarck immer noch in Prole-
tariat und Bourgeoisie. Trotz der Nicht-
eingliederung Österreichs (ein Bestand-
teil der "deutschen Nation"), standen
die zwei wesentlichen Klassen der Gesell-
schaft seitdem nicht mehr vor einer na-
tionalen, sondern vor einer internationa-
len Frage. Durch die Entwicklung des Ka-
pitalismus wurden die nationalen Grenzen
zu eng. Darauf antwortete die Bourgeoisie
mit imperialistischer Expansion und das
Proletariat mit der Behauptung seines
Programms der Weltrevolution. Die Teilung
des Deutschen Reiches nach 1945 war kei-
neswegs die Folge der Niederlage in einem
nationalen Befreiungs- oder Vereinigungs-
krieg (1), sondern der Niederlage in ei-
nem imperialistischen Krieg. Die deutsche
Teilung diente nicht der Fesselung der
"deutschen Nation", sondern der Fesselung
des deutschen Imperialismus durch seine
siegereichen Konkurrenten. Die "nationale
Frage" ist in Deutschland objektiv die
ideologische Hülle für imperialistische

BRD : Waffenexporte

Jahre stand die Bundesrepublik mit ihren 100
Millionen Dollar Rüstungsausfuhr in der
Welttrangliste an sechster Stelle. Die Italiener,
damals noch auf Rang fünf, sind mittlerweile
abgeschlagen. Nach den USA, der Sowjetunion,
Frankreich und Großbritannien ist die Bundes-
republik mit jährlich zwei Milliarden Mark Ex-
portvolumen zum fünfgrößten Waffenverkäu-
fer der Welt aufgestiegen. *72 45.2.81*

... hat schon die unwider-
sprochene Schätzung vermuten, wonach heu-
300 000 Menschen in diesem Metier ihr Brot ver-
dienen.

... Dabei kommt die ACDA zu der bemerk-
werten Relation von nur 30 Prozent deutsch
Ausfuhr in NATO- und gleichgestellte Län-
der, aber 70 Prozent in die Dritte Welt. Dage-
sagt man auf der Hardthöhe, drei Viertel al-
Waffenausfuhr gingen in NATO-Länder. *72 5.9.81*

Gewaltige Steigerungsraten bei allen Rüstungsgütern

Griechenland kauft 4/81
106 Panzer vom Typ Leopard
an Chile

Howaldts-Werft liefert erstes
U-Boot an Indonesien ab 3/81
Kiel (Reuter)

Oslo kauft
deutsche Unterseeboote

Moral ist ein Fremdwort
Antrag auf Panzerexport
nach Malaysia gestellt
Kabinett befaßt sich mit "Tornado"
Waffenwünsche Saudi-Arabiens
Argentinien und Südafrika

Neuer Panzerabwehrhubschrauber in Dienst gestellt

Leitlinie für den Rüstungsexport: Das
Sicherheitsbedürfnis der Bundesrepublik
Neue Richtlinien: Empfänger müssen Endverbleib offenlegen
Indisches Kabinett 7/80
billigt U-Boot-Bau

Bestrebungen. Sie hier im Namen der prole-
tarischen Bewegung zu stellen hat eine
ausgesprochen sozial-imperialistische
Bedeutung, denn auf diesem Boden kann le-
diglich eine Verbindung der sozialen Be-
wegung des Proletariats mit der imperia-
listischen Politik der Bourgeoisie statt-
finden. Die Ausweitung der Revolution in
Europa wird sich nicht im Namen einer
Wiederherstellung von Nationen vollziehen,
sondern als revolutionäre Abschaffung na-
tionaler Grenzen, als Ausweitung der Dik-
tatur des Proletariats.

(1) Gerade die Nazis haben den 2. Welt-
krieg als "großdeutschen Freiheitskampf"
zur "Vereinigung der deutschen Nation"
bzw. "aller deutschen Stämme" u. ä.
ausgegeben. Wenn "Linke" heute die Er-
gebnisse des 2. Weltkrieges zum Anlaß
nehmen, um für die Wiederherstellung
der deutschen Nation die Ironie zu
rühren, so zeigen sie unmißverständ-
lich, welcher Einschätzung des 2. Welt-
krieges sie sich verpflichtet fühlen.

aus: Proletarier Nr. 5, Sept./Okt. 1979
"DDR 1949-1979-Rückblick auf 30 Jah-
realen Kapitalismus" 8

Das Proletariat und die „Besatzungstruppen“

Die internationale Zusammenarbeit der Arbeiterklasse, um soziale Unruhen und Revolutionen zu bekämpfen, hat inzwischen unvorhergesehene Ausmaße angenommen. Konterrevolutionäre Strategien und Taktiken werden international ausgearbeitet und verfeinert. Erfahrungsaustausch, Absprachen, Koordinationen, Technologieverkauf über alle nationalen Grenzen hinaus ununterbrochen. Und obwohl jede Bourgeoisie zunächst in ihrem Hause für Ordnung sorgen muß und dafür ja einen extrem gepoliten Staatsapparat gebildet hat, gibt es doch eine mächtige Reserve, auf die im Bedarfsfall die kleineren Bourgeoisien zurückgreifen können. Im Westen ist dies die amerikanische, im Osten die russische Bourgeoisie. Und die Bourgeoisien der kleineren Länder, insbesondere die westeuropäischen, scheuen in keinem Fall davor zurück, mit dem "Großen Bruder" zu drohen: *Big brother is watching!*

Die Internationale der Arbeiterklasse stellt den Marxismus nichts Neues dar. Schon die Unterdrückung der Pariser Commune zeigt die Zusammenwirkung der französischen und der preußischen Armeen hatte gültig gezeigt: *"Die Klassenherrschaft nicht länger imstande, sich unter internationalen Uniform zu verstecken; die nationalen Regierungen sind eins gegenüber dem Proletariat"* (K.Marx, "Der Bürgerkrieg in Frankreich"). Und auch die proletarische Strategie wird dadurch weder überrascht noch modifiziert. Von jeher ist die Emanzipation der Arbeiterklasse *"weder eine lokale, noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft steht"* (aus den Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation, 1864). Sie ist daher die internationale Vereinigung des Proletariats und die Zusammenwirkung fortgeschrittenen Arbeiter der verschiedenen Länder voraus. Dabei sieht sich das Proletariat zunächst mit der eigenen Bourgeoisie und ihrem Machtapparat konfrontiert, die es bekämpfen und erledigen muß. Ohne den Kampf gegen die jeweilige "eigene" Bourgeoisie kann das Proletariat nicht als Klasse differenzieren, kann zugleich nicht dazu beitragen, daß auch

kurzum, kann es sich nicht international zu einer Klasse vereinen.

All das muß man berücksichtigen, wenn man die Frage der proletarischen und revolutionären Haltung zu den ausländischen Truppen stellt, die seit dem Ausgang des Zweiten Weltkrieges - zunächst als reine Besatzungsmächte und dann im Rahmen der Militärbündnisse - in Mitteleuropa stationiert sind. Wie stellt sich nun das Proletariat zu den amerikanischen, englischen und französischen Truppen in der BRD und zu den russischen Truppen in der DDR oder in Polen? Die Antwort fällt natürlich anders aus, je nachdem es sich um das Herkunftsland dieser Truppen oder um das Stationierungsland handelt. In den Herkunftsländern ist es die internationalistische Pflicht der Revolutionäre, den sofortigen und bedingungslosen Abzug dieser Truppen zu fordern, z.B. in Frankreich den Abzug der französischen Truppen aus Deutschland. Denn dort wird aus dieser Forderung eine Waffe gegen den französischen Imperialismus und sie steht nicht im Gegensatz zu den Interessen des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland. Kurzum, sie schwächt die eigene

Bourgeoisie und fördert die internationale Vereinigung des Proletariats.

Wie stellt sich aber die Frage z.B. in Deutschland? Aus der Präsenz der ausländischen Truppen entstehen für das deutsche Proletariat besondere internationalistische Aufgaben, keineswegs aber muß es gegen diese Truppen einen besonderen Kampf führen. Betrachten wir die Rolle dieser Truppen im Zusammenhang mit der eingangs geschilderten Internationale der Arbeiterklasse, d.h. betrachten wir die soziale Rolle, die sie in Deutschland spielen. Es ist eindeutig, daß ihre direkte Intervention gegen eine soziale Bewegung in Deutschland erst erfolgen wird, wenn der Repressionsapparat der deutschen Bourgeoisie versagt hat. Und wenn sie dann intervenieren, werden sie es nicht als "Amis" oder "Franzosen" gegen "Deutsche" tun, sondern als Armeen des Kapitals überhaupt und damit zugleich als Reserveeinheiten der deutschen Bourgeoisie gegen das Proletariat. Und als solche muß das Proletariat sie mit derselben Energie bekämpfen, mit der es auch den deutschen Bourgeoisien

die Revolutionäre in Deutschland gegenüber diesen Truppen - und zwar nicht erst, wenn sie eingreifen - besondere politische Aufgaben. Sie müssen die Kämpfe der ausländischen Soldaten gegen ihre jeweilige Militärhierarchie unterstützen und den proletarischen Antimilitarismus auch in die stationierten Truppen hineinbringen. Die Aufgabe der Zersetzung der französischen Armee z.B., damit die französischen Proletarier in Uniform eines Tages ihre Gewehre nicht gegen andere Proletarier, sondern gegen die Vorgesetzten richten, diese Aufgabe ist angesichts der französischen Truppen in Deutschland auch eine Aufgabe der Revolutionäre hier. (Nicht anders stellt sich die Frage auch in Polen, wo sie brennend aktuell ist. Die nationale Ideologie, die von der polnischen Bourgeoisie und ihren Lakaien heute voll ausgespielt wird, dient nur einer Entwaffnung des Proletariats gegenüber dem polnischen Staat, dessen letzter Schutz gegenüber der Arbeiterklasse gerade die russische Intervention ist.)

Durch die Forderung nach einem Abzug der ausländischen Truppen oder durch einen spezifischen Kampf gegen diese Truppen würden die Revolutionäre in Deutschland keinen Schritt im Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie oder den Weltkapitalismus vorankommen.

Im Gegenteil. Sie würden die Repression in Deutschland nicht leichter besiegen können, sondern lediglich eine künstliche Kluft zwischen dem Repressions- und Kriegs-

instrumenten anderer Staaten und denjenigen des deutschen Staates konstruieren. Damit würden sie sowohl die deutschen wie die internationalen Repressionskräfte (die nicht in einem Land stationiert zu sein brauchen, um dort zu intervenieren) verhaseln. Sie würden vor ihren internationalistischen und antimilitaristischen Aufgaben rundweg kapitulieren. Sie würden der amerikanischen, französischen und englischen Bourgeoisie die Gelegenheit geben, unter ihren Proletariern - sofern diese von den "Deutschen" als "Amis" usw. bekämpft werden - nationale Vorurteile und den Geist der nationalen Solidarität überhaupt zu fördern. Und last but not least würden sie in Deutschland Tür und Tor für die nationale Ideologie öffnen und den deutschen Imperialismus stärken. Denn ganz abgesehen davon, daß die Epoche, wo nationale Befreiungskämpfe in Mitteleuropa revolutionär waren, seit einem Jahrhundert abgeschlossen ist, ist Deutschland keine Kolonie, sondern ein besiegter Imperialismus, welcher überdies zu neuen Ehren, zu neuer Stärke, Macht und Einfluß gekommen ist. Ein nationaler Befreiungskampf in Deutschland kann überhaupt nur die Bedeutung eines (übrigens illusorischen) Kampfes für die Befreiung des deutschen Imperialismus von den Fesseln der Großmächte, sprich eines Kampfes für den Aufstieg des deutschen Imperialismus zur Weltmacht sein. Nicht hier, sondern in dessen endgültiger Zerstörung liegt die Aufgabe des deutschen Proletariats.

UND DER EINSATZ GEGEN DIE REVOLUTIONÄREN BEWEGUNGEN IN DER DRITTEN WELT UND ANDEREN LÄNDERN ?

Wir haben gesehen, wie sich die Frage der ausländischen Streitkräfte dem Proletariat in einem Stationierungsland wie der BRD stellt, und zwar bezogen auf die Rolle und Intervention dieser Streitkräfte IN EINEM SOLCHEM STATIONIERUNGSLAND SELBST.

Aber diese Streitkräfte und ihre ganze Logistik sind in einer internationalen konterrevolutionären Strategie einbezogen, und sie werden für die Bekämpfung revolutionärer Bewegungen in anderen Ländern (zunächst in der Dritten Welt) eingesetzt.

Der Kampf gegen die eigene Bourgeoisie ist die Voraussetzung, um die anderen Bourgeoisien überhaupt bekämpfen zu können. Doch die Tatsache, daß die eigene herrschende Bourgeoisie somit den Hauptfeind darstellt, bedeutet keineswegs, daß eine andere herrschende Bourgeoisie deshalb verschont bleibt und daß man ihre Verbrechen und ihre Herrschaft nicht bekämpfen muß. Es wäre ein äußerst merkwürdiger "Internationalismus", wenn die Revolutionäre in Deutschland abwarten würden, bis SIE SELBST unmittelbar mit dem Einsatz z.B. der US-Streitkräfte zu tun haben. Eine revolutionäre Bewegung muß im Gegenteil dagegen kämpfen und Sabotage betreiben, wobei die Mittel eine Taktische Frage darstellen, allerdings eine sehr wichtige taktische Frage: Sie müssen aufgrund einer realistischen Einschätzung ihrer Wirkung auf die eigenen Reihen und auf das internationale Proletariat gewählt werden und sind in dem Maße zweckmäßig wie sie zum Bruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie und zum Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie beitragen können.

Nach der Bonner Demo Kampf der eigenen Bourgeoisie!

Startbahn West

Aus Tatsachen lernen!

40-zige aus Proletarier
Nr. 16 - Mitte November 1981

(...)

Mit einer in der Geschichte der BRD beispiellosen Mobilisierung hat die Bonner Demo vom 10.10. klar gezeigt, welches Ausmaß die Angst vor der katastrophalen Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft angenommen hat. Die Demo fand aber unter dem Zeichen des alles überschwemmenden und erstickenden Pazifismus statt, der keine Bedrohung für die deutsche Bourgeoisie darstellt. Sie hat im Gegenteil gezeigt, unter anderem durch die führende Beteiligung zahlreicher Politiker an der Friedensschau, wie die Bourgeoisie die heutige Friedensbewegung für sich auszunutzen weiß. Und obwohl die Anbiederungsversuche der verschiedenen bürgerlichen Parteien unterschiedlich ausfielen, war doch die gesamte Bourgeoisie voll des Lobs für den "friedlichen Charakter" der Demo, für den die Pazifistenführer selbst durch die Aufstellung eines gewaltigen Ordnerdienstes (der die Polizei überflüssig machte) gründlich gesorgt hatten.

Wir wollen hier nicht wieder auf unsere allgemeine Einschätzung der Friedensbewegung eingehen und verweisen den Leser diesbezüglich auf die zwei letzten Ausgaben der Zeitung. Es sei hier nur auf zwei Punkte hingewiesen.

Allgemein gesehen, dürfte wohl die Geschichte des 20. Jahrhunderts hinlänglich bewiesen haben, daß der Krieg auf der Grundlage der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht zu verhindern ist. Um aber gegen diese Gesellschaftsordnung zu kämpfen, ist ein Bruch mit ihren Trägern erforderlich. Die Friedensbewegung verfolgt aber nicht diesen Bruch, sondern appelliert an diese Träger, die ihrerseits den Krieg ebenfalls unter dem Zeichen der "Friedenssicherung" vorbereiten. Sie stellt sich nicht auf den Boden der Zerstörung des deutschen Staates, sondern des besseren Schutzes des deutschen Staates, und kann deshalb vom deutschen Imperialismus leicht manipuliert werden.

Aktuell gesehen ist offensichtlich, daß die Friedensbewegung vom Kampf gegen die zunehmende Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen des Proletariats ablenkt (1) und die Offensive gegen Lohn, Beschäftigung und soziales Netz ist durchaus Bestandteil der Entwicklung, die zum Krieg führt. Gerade der Kampf dagegen ist die erste Stufe, um einerseits die eigenen Reihen gegen die Bourgeoisie zu schließen und diese zu schwächen. Kanonen statt Butter, oder zeitgemäß, Tornado statt Arbeitslosenunterstützung usw. lautet die Devise der Bourgeoisie. Man muß im Gegenteil die Lebensbedingungen gegen das Kapital verteidigen und daran die Propaganda und den Kampf gegen den Krieg, der ja ein Krieg der Kapitalisten auf dem Rücken der Massen ist, anknüpfen.

Dies gilt aber nicht allein für den ökonomischen Kampf, sondern man muß auf allen Ebenen den imperialistischen Unternehmern, den Rüstungsanstrengungen und dem Militarismus entgegenzutreten. Die Startbahn-West ist vom

Fortsetzung auf S. 13 →

(1) Wir meinen hier natürlich nicht die Massen, sondern die führenden Organisationen. Man denke allein daran, daß der DGB im Herbst 81, während die Sparbeschlüsse durchgesetzt wurden, eine großangelegte Friedenskampagne startete, als gebe es für die Arbeiter nichts anderes zu verteidigen als den imperialistischen Frieden an der Seite der Bourgeoisie.

Auszüge aus Proletarier Nr. 18 - Mitte April 1982

IDEE — NATO-Gipfel — Reagan Besuch

Gegen Washington, doch nicht für Bonn

Der deutsche Imperialismus und Militarismus will sich im Mai und Juni besonders profilieren. IDEE (Internationale Militärelektronik-Ausstellung), ILA (Inter-

chen, wurden Lockerungen (diese unerträgliche Heuchelei!) des deutschen Waffenexports bereits beschlossen, während ein gigantisches deutsch-französisches Panzerprojekt demnächst definitiv besiegelt werden soll. Im Juni findet dann der NATO-Gipfel in Bonn statt, womit die entscheidende Bedeutung der Bundesrepublik als Bündnispartner der USA und in der westlichen Allianz aufs deutlichste unterstrichen wird. Dies alles wird natürlich durch Reden über Friedenssicherung, Rüstungsbegrenzung usw. sowie durch die Beteiligung von Spitzenpolitikern der regierenden SPD an Ostermärschen und Friedensinitiativen begleitet. Beides gehört offensichtlich zusammen, und interessanterweise ist von einer Rüstungsbegrenzung seitens des deutschen Staates nichts zu vernehmen.

Wir erleben offensichtlich keine Phase der Stärkung der NATO (und auch nicht des Marschauer Pakts), sondern der Stärkung des deutschen Imperialismus, der sich einen immer größeren Spielraum zu erobern versucht. Er spielt die Karte der NATO aus, um sich gegenüber dem Osten zu profilieren. Und er spielt die Karte seiner Beziehungen zur Sowjetunion aus, um sich im Westen zu behaupten.

Da der Reagan-Besuch auch Teil eines amerikanischen Drucks ist, um größere deutsche Bündnistreue zu erreichen, mußten die offiziellen Reaktionen darauf zwangsläufig die verschiedenen "Optionen" des deutschen Imperialismus widerspiegeln. Die CDU sieht das nationale Interesse Deutschlands besser an der Seite der USA geschützt. Sie organisiert eine Pro-Reagan-Demo. Die Regierung sieht die Sache nicht anders, sie ist aber die Regierung des deutschen Imperialismus. Sie organisiert keine Demos, sondern den Gipfel, auf dem sie die nationalen Interessen im Gestrüpp internationaler Widersprüche vermitteln wird. Die breite Front gegen Reagan, die bis in die Regierungspartei hineinreicht, spaltet sich: Ein Flügel



nationale Luftfahrt-Ausstellung) und Hubschrauberforum werden in der zweiten Maihälfte aus Hannover und Umgebung das Zentrum des internationalen Waffenhandels (und -gesindels) für die Bekämpfung des äußeren und inneren Feindes machen. Dabei wird die saftige deutsche Beteiligung den Rang der deutschen Rüstungsindustrie erneut beweisen. Um den Kurs zu unterstreichen,

ökonomisch wie von militärischen Standpunkt her eine imperialistische Unternehmung. Im harten internationalen Konkurrenzkampf will das deutsche Kapital die Logistik des eigenen Exports ausbauen und sich die entscheidende Drehscheibe des Luftverkehrs und namentlich der Luftfracht in Europa sicherstellen. Zugleich soll ein Luftfahrtstützpunkt von entscheidender militärischer Bedeutung erweitert werden. Im Gegensatz zum nationalistischen Gefasel der Redner auf der Bonner Demo tangiert der Kampf gegen die Startbahn-West, wenn er nicht auf der Ebene von sinnlosen Volksbegehren und Petitionen geführt wird, die nationalen Interessen des deutschen Imperialismus, ob sich nun die Betroffenen dessen bewußt sind oder nicht.

Dadurch, daß man hier und bei ähnlichen Anlässen und Projekten trotz der unvermeidlichen Rückzüge und einzelner Niederlagen nicht vor der kapitalistischen Ordnung und dem Gewaltpotential des Staates kapituliert, schlägt man einen Weg ein, der zur Schwächung des "eigenen" Imperialismus führt, leistet man erste Schritte gegen die Kriegsvorbereitung. Allein auf dieser Ebene des tatsächlichen Kampfes auf der Straße und im Betrieb (und das größte

Bruch gegen die Rekrutenvereidigung am 6. Mai 1980 in Bremen) kann eine militante proletarische Anti-Kriegsbewegung entstehen und zugleich einen Bruch innerhalb der staatlich protegierten Friedensbewegung herbeiführen, in dem Masse wie ein Gegengewicht zum lähmenden Pazifismus entsteht. Fehlt aber eine klare politische internationalistische und revolutionäre Orientierung, fehlt - auf Grundlage dieser Orientierung - eine Koordinierung der einzelnen Aktionen, so ist die Kapitulation längerfristig unvermeidlich, so kann sich das Gegengewicht nicht herausbilden und festigen. Richtige spontane Entwicklungen, mit denen das Bedürfnis nach dieser Orientierung entsteht, würden sich nicht zu einer Bewegung entfalten können. Man darf nicht vergessen, daß die systematische Verbreitung des bürgerlichen Pazifismus objektiv und zum Teil auch bewußt eine politische Antwort auf die Bremer Explosion vom 6. Mai und ähnliche Ereignisse ist. Auf der Ebene der allgemeinen politischen Orientierung und Organisation ist ein Vakuum vorhanden, das gut organisierte bürgerliche Kräfte aufzufüllen versuchen. Es ist unabdingbar, der Bourgeoisie auf dieser Ebene entgegenzutreten.

DIE MODERNE KRIEGSMASCHINERIE IST BESIEGBAR

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kapitalismus weltweit einen neuen imperialistischen Krieg vorbereitet. Die verstärkten militärischen Anstrengungen aller Staaten in Ost und West, das Scheitern der diplomatischen Bemühungen, um den militärischen Ausbruch von Konflikten zu verhindern, die Zunahme der regionalen Kriege, die forcierte Entwicklung von "taktischen" Waffen, die Rückwirkung der Auseinandersetzungen zwischen den Großmächten in der Dritten Welt auf Europa: all dies spricht eine deutliche Sprache. Vor diesem Hintergrund wird der Krieg wieder zu einer handgreiflichen Bedrohung, und lokale Konflikte wie der Streit um die Malwinen-Inseln gewinnen nicht allein eine sofortige weltweite Bedeutung, sondern werden auch zum Anlaß genommen, um eine Kriegshetze zu betreiben und die breiten Massen allmählich an eine Atmosphäre des Krieges zu gewöhnen.

Ziel ist? Kann man demgegenüber noch überhaupt von Revolution reden?
Diese heute weit verbreiteten Auffassungen sind keineswegs allein das Produkt der schweinschen Propaganda der Kapitalisten, die mithilfe der ihnen zu Befehl stehenden Presse- und Terrororgane eine selbstgefällige Beschreibung ihrer neuesten Kriegswaffen, ihres Polizeiparates usw. macht, um damit ihre angebliche Allmacht zu beschwören. Sie haben auch einen materiellen Hintergrund, den wir hier knapp untersuchen möchten.

In den letzten 30 Jahren erlebten die bürgerlichen Armeen in Ost und West eine tiefgreifende Veränderung. Im Zuge der beispiellosen Entwicklung der Produktivkräfte nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Waffen erheblich modernisiert; sämtliche Ergebnisse der Wissenschaft und der Technik wurden von der Bourgeoisie für die Perfektionierung ihrer Mordinstrumente ausgenutzt. Die Militärelektronikmesse in Hannover im Mai 1982 ist gerade ein Ausdruck für die wachsende Bedeutung der Elektronik im Kriegswesen: Radarsysteme, Computer, Funkanlagen, Kontrollsysteme aller Art sind zu einem wichtigen Bestandteil der modernen Waffensysteme geworden, verbessern ihre Treffsicherheit und vergrößern ihre Vernichtungskraft ins Ungeheuerliche.

Besonders in Mitteleuropa, das im Mittelpunkt des kommenden imperialistischen Konflikts stehen wird, entwickelt sich eine große und breite Friedensbewegung, die namentlich in der BRD die Betroffenheit aller Schichten der Bevölkerung zum Ausdruck bringt. Über ihre teilweise äußerst verschiedenen und tendenziell in Ziel und Kampfformen weit auseinandergehenden Komponenten hinaus ragt ein wichtiger Aspekt deutlich heraus: Im nächsten Weltkrieg soll es unwiderruflich um das Leben oder den Untergang der Menschheit gehen. Die heutigen Streitkräfte sind dergestalt strukturiert und mit so zerstörerischen Waffen ausgerüstet, daß der Ausbruch des Krieges gleichbedeutend mit dem "totalen Overkill" wäre. Die gewaltige Vernichtungskraft der heutigen Militärapparate ließe also kaum oder gar keine Hoffnung auf die Möglichkeit einer revolutionären Bewegung im Laufe eines 3. Holocausts bestehen. Demnach wird die Aussicht auf eine Revolution wenn überhaupt so höchstens vor dem Kriegsausbruch eintäubert.

Der zweite Aspekt der Veränderung der bürgerlichen Streitkräfte liegt in ihrer Struktur: Im Gegensatz zum 19. Jahrhundert befinden sich heute die Waffen weitgehend in den Händen einer berufsmäßigen Elite. Auch in den Ländern, wo die allgemeine Wehrpflicht besteht, setzt sich die Armee aus einem mehr oder weniger großen Kern von Offizieren, Fachleuten und Militärtechnikern aller Art, um den sich das Gros der Soldaten artikuliert. Letztere bilden das Rückgrat des Heeres und werden mit Aufgaben der logistischen Unterstützung, der Verpflegung, der Zubringerdienste für die "Berufsmörder" betraut. In Vietnam beispielsweise machten die tatsächlich kämpfenden nur einige tausend Mann von insgesamt einer halben Million des gesamten Einsatzkorps des US-Imperialismus aus. Ihre Funktion war aber nicht minder entscheidend: Sie machten die Front schließlich einsatzfähig. Ihre Befehlsverweigerung würde den Zusammenbruch

Machen die heutigen Waffen und bürgerlichen Streitkräfte den revolutionären Kampf gegen diese unmenschliche Gesellschaftsordnung und ihre mörderischen Kriege tatsächlich unmöglich? Kann wirklich keine Rede mehr sein von einer revolutionären Zerschlagung der heutigen Armeen, auch wenn dies ein noch fernes

IDEE — NATO-Gipfel — Reagan Besuch

„Vitale Interessen“ Gehaltene Kraft aus dem deutschen Landen

Wahrnehmung

auf der

Hannover Messe deutschen Landen

genen politischen Willen zum Ausdruck bringen. Doch diese Frage ist nicht allein eine Frage des militärischen Charakters der Demo, sondern auch bestimmter Inhalte. Beim Reagan-Besuch ist entscheidend, daß man den Kampf gegen den US-Imperialismus nicht auf einen Boden stellt, wo man den deutschen Imperialismus verharmlost und, anstatt Internationalismus zum Ausdruck zu bringen, im Grunde die Interessen einer deutsch-nationalen Politik unbewußt artikuliert. Dies muß man bei den Lösungen, Aktionen und Erklärungen berücksichtigen.

(...) Diese Überlegungen gelten auch im Hinblick auf die IDFF.

(...) Man muß nach Hannover gegen die Kriegsvorbereitungen, aber nicht mit der Perspektive, den imperialistischen Frieden (d.h. die herrschende Ordnung!) zu sichern, gegen den Imperialismus insgesamt, aber auch unmißverständlich gegen den deutschen Imperialismus

sieht die deutschen Interessen offensichtlich an der Seite der Sowjetunion besser aufgehoben. Ein anderer Flügel möchte zugleich die Distanz zu den USA und zu der SU unterstrichen sehen. In allen Fällen geht es um das nationale deutsche Interesse, bzw. um die internationalen Interessen Deutschlands. Die Atomraketen und der Frieden spielen dabei dieselbe Rolle wie die Massen: Sie werden benutzt, sind Manipulationsobjekt.

Auch damit - und nicht allein mit der programmierten Lahmschichtigkeit - hängt das Unbehagen der radikalen Kräfte gegenüber der Bonner Demo zusammen. Man kann sich

der superbewaffneten Söldnerarmee bedeuten. Diese Veränderungen, die zur Überbewaffnung eines loyalen Kämpferkerns führten, fördern die Verbreitung von Schreckensvisionen: Die Bourgeoisie wäre dadurch in der Lage, sich vom Proletariat zu verselbständigen; sie würde ihre Kriege führen können, ohne auf das Proletariat Rücksicht nehmen zu müssen; das Proletariat würde durch seine Haltung den Krieg nicht mehr beeinflussen können; jeder Versuch, sich zu widersetzen, wäre vergeblich. Mehr noch: die unaufhaltsame Rüstungsspirale hätte zu einer Verselbständigung des Krieges selbst geführt; dieser würde nunmehr jeder Kontrolle sogar der Bourgeoisie entgleiten und nur noch einer eigenen, abstrakten Gesetzmäßigkeit gehorchen, einer blinden und unberechenbaren Zerstörung.

Verhielte es sich tatsächlich so, dann bliebe uns nur noch das Resignieren übrig. Natürlich wäre es vollkommen lächerlich, die gewaltig gesteigerte Vernichtungskraft der heutigen Streitkräfte zu verkennen. Doch kann man nicht bei dieser Feststellung Haltmachen. Der Kampf gegen den Krieg und die bürgerlichen Armeen muß in seinem gesamten sozialen Zusammenhang betrachtet werden. Die bürgerlichen Armeen sind nach wie vor die Schutzmacht einer widersprüchlichen Gesellschaftsordnung, die auf einem Klassegegensatz beruht. So perfektioniert sie auch sein mögen, sind sie letztlich nicht imstande, den Ausbruch von sozialen Bewegungen und Revolutionen zu verhindern. Sie bleiben 'ein Abbild der Gesellschaft, der sie dienen, mit dem Unterschied, daß sie den sozialen Beziehungen einen konzentrierten Charakter verleihen, deren positive und negative Züge in (ihnen) den extremsten Ausdruck finden' (Trotzki). Laut Militärexperten war die iranische Armee unter dem Schah die 4. oder 5. Militärmacht der Welt. Nach Jahren des Massakers wurde sie aber schließlich 1979 mit dem Februaufstand der rebellischen Massen zersetzt und unbrauchbar gemacht. Die Kriegsvorbereitungen wie der Krieg selbst

sind Zeichen für die Instabilität der kapitalistischen Ordnung, für ihre Unfähigkeit, sich ohne regelmäßigen massenhaften Zerstörungen von lebendigem und totem Kapital, von Arbeitern und Maschinen, ohne die breiten Massen ins tiefste Elend zu stürzen, zu entwickeln. Auch wenn nicht auf eine automatische Art und Weise, so ist die Entwicklung zum imperialistischen Krieg zugleich eine Entwicklung zur proletarischen Revolution. Die tiefen Erschütterungen, die mit dem Krieg einhergehen, können eine Beschleunigung der grundlegenden Widersprüche dieser Gesellschaft herbeiführen, wie dies schon 1871 mit dem Ausbruch der Pariser Kommune infolge des deutsch-französischen Krieges, 1905 in Rußland nach dem japanisch-russischen Krieg und schließlich 1917 mit der Oktoberrevolution der Fall war.

Diesen Kriegsfolgen möchte die Bourgeoisie entkommen. Ihre Bestrebung, die Armee umzumodeln, hängt damit zusammen. Sie möchte die Zersetzung der Armee verhindern. Aber ihre expansionistischen und räuberischen Ziele kann sie nicht mit einer reinen Berufsarmee durchsetzen. Auch die USA mußten 1965 wegen des Vietnam-Krieges die Wehrpflicht, wenn auch zeitweilig, wiedereinführen. Für den imperialistischen Krieg kann die Bourgeoisie nicht auf die Mobilisierung der Massen verzichten. Sie muß im Gegenteil das Proletariat für ihre Ziele mobilisieren, weil sie die Beteiligung der gesamten Bevölkerung auf allen Ebenen des sozialen Lebens zwingend braucht. Die ganze Gesellschaft wird letztlich militarisiert, wird zu einer Kriegsmaschinerie gemacht, und der Teil in Uniform ist nur die Spitze des Eisbergs.

Deshalb bleiben die modernen Kriegsapparate angreifbar, deshalb ist das bewußte Zersetzungswerk innerhalb der Armee nach wie vor möglich und notwendig, und nach wie vor ist die Kriegsmaschinerie revolutionär zu zerschlagen. Die anticolonialen Befreiungsbewegungen haben es bewiesen. Umso mehr wird es das Proletariat beweisen können und beweisen müssen.

Bürgerliche Strategien verfolgten schon immer den Traum eines Krieges, der durch kleine, hochspezialisierte Einheiten, ohne Bewaffnung und Mobilmachung der ganzen Gesellschaft geführt wird. Und je mehr die technische Entwicklung die Mordwerkzeuge vervollkommen, desto mehr spitzen sich solche "Theorien" zu.

Im Hinblick auf den 2. Weltkrieg erklärte Trotzki 1937 gegen solche Auffassungen der Kriegsführung des deutschen Militärs von Seeckt:

"Der Krieg wird total sein. Dies wird dadurch zum Ausdruck kommen, daß sich die Operationen zugleich auf der Erde und unterirdisch, auf See und untersee, sowie im Luftraum bis hin zur Stratosphäre abspielen werden. Dies wird aber auch dadurch zum Ausdruck kommen, daß der Krieg die gesamte Bevölkerung, ihren gesamten materiellen und geistigen Reichtum in seinem Strom mitreißen wird. Ein Teil der Menschheit wird an der dreidimensionalen Front kämpfen. Ein anderer wird die Rüstung produzieren, Hunger leiden und im 'Hinterland' krepieren. Trotz der Eroberung des Himmels, der Stratosphäre und der Erdpole, trotz der Todesstrahlen und anderer apokalyptischer Greuel wird die Armee genauso im Schlamm stecken wie im letzten Krieg, vielleicht sogar noch tiefer." ("Wenn ein neuer Weltkrieg ausbricht"; 9. 6. "Sur la deuxième guerre mondiale")

KOMMUNISTISCHES PROGRAMM
theoretische Zeitschrift
NR. 19 - AUGUST 1978

- Die Nachkriegsperspektiven der Parteiplattform (1946) im Lichte
- Weltfrieden oder wachsende imperialistische Gegensätze? (1973)
- Rückblick und weitere Entwicklung (1977)

DIE ENTWICKLUNG DER IMPERIALISTISCHEN GEGENSÄTZE SEIT DEM II. WELTKRIEG

Für eine proletarische Perspektive



im Kampf gegen die Repression in der Armee



Aus:
Proleta-
rier Nr.14,
6-8/1981

Dies (es handelt sich um einen Fall von Repression eines antimilitaristischen Soldaten, d.R.) zeigt einmal mehr - wie unzählige,

bekanntere oder anonym gebliebene Fälle - mit welcher Härte die Repression in der Armee sich gegen jeden entfesselt, der für die Verteidigung der unmittelbaren Lebensinteressen in der Kaserne eintritt und es wagt, sich gegen den Kadavergehorsam aufzulehnen. Es ist die Pflicht jedes klassenbewußten Proletariats, sich dem Terror in der bürgerlichen Armee entgegenzustellen, sich mit J und allen anderen zu solidarisieren, und zwar unabhängig von seiner politischen Auffassung, die wir übrigens nicht kennen: Es handelt sich um Fragen der Klassensolidarität.

Wir begrüßen, daß sich innerhalb wie außerhalb der Armee Gruppen bilden, die sich die Solidarität mit den von der Repression betroffenen Soldaten zur Aufgabe machen. Es stellt sich aber die wichtige Frage nach den Mitteln und Zielen, mit denen dieser Kampf geführt werden soll. So sind z. B. die in diesem Falle vorgeschlagenen Protestschreiben an den Bataillonskommandanten oder den Wehrbeauftragten kein geeignetes Mittel. Sie stellen kein Druckmittel dar; die Militärhierarchie kann dahinter keine organisierte Kraft erkennen. Die Offiziere

aber reagieren nur, wenn auf sie kollektiv Druck ausgeübt wird, wenn sie Unruhe unter den Soldaten und/oder außerhalb befürchten.

Dieser kollektive Druck entsteht oft spontan innerhalb der Kasernen, z.B. durch Befehlsverweigerung, Kantinenboykott usw. Er hat aber bis heute nicht den Charakter einer länger anhaltenden und organisierten Aktion angenommen; von einer Soldatenbewegung kann bei uns nicht die Rede sein. Sicherlich stehen deshalb heute nur kleine Schritte auf der Tagesordnung. Dadurch verliert aber die Frage der *Einstellung zur bürgerlichen Armee und der Perspektive der Solidarität* mit den Proletariern in Uniform nicht an Bedeutung. Denn der Kampf innerhalb der Armee sowie die Solidarität, die von außen den sich auflehrenden Soldaten zukommen muß, lassen sich mit dem Ziel der Demokratisierung und Humanisierung der Armee nicht vereinbaren. Denn es gehört zur Funktion der bürgerlichen Armee, die proletarischen Rekruten für die innen- und außenpolitischen Ziele ihres Klassenfeindes *abzurichten*. Es ist die Funktion des Disziplinarterrors, den Proletariern das Hirn aus dem Schädel zu blasen, damit sie später ohne Widerstand auf ihre Klassenbrüder schießen und sich als Schlachtvieh in den imperialistischen Krieg treiben lassen. Kadavergehorsam gehört zur bürgerlichen Armee wie die Fliege zum Dreck. Mehr oder weniger Demokratie wird weder etwas an diesem Charakter der bürgerlichen Armee ändern, noch einen neuen Weltkrie-

gen verhindern können. Im gegnerischen te demokratische Strukturen können in der Armee eine ergänzende Funktion zum Offiziersterror erfüllen. Und das Vertrauen in jegliche Demokratie in der Armee kann nur dazu führen, daß die Soldaten, die Widerstand leisten, der hereinbrechenden Repression wehrlos ausgeliefert werden.

Das Ziel der Demokratisierung und Humanisierung der Armee ist also nicht allein im allgemeinen eine Illusion, sondern es steht auch dem täglichen Widerstandskampf im Wege.

Verlangt der Kampf in der Kaserne gut durchdachte Sicherheitsmaßnahmen und im allgemeinen eine klare Einschätzung des Klassencharakters der Armee, so verhält es sich mit der Solidarität nicht anders. Eine Solidarität, die Illusionen bezgl. des Feindes verbreitet, kann natürlich keinen Kampfwillen unter den Proletariern schüren. Bewußt oder unbewußt trägt sie dazu bei, die Fronten zu verwischen. Und schon deshalb kann sie nicht der Entstehung einer klassenmäßigen Organisation dienen. Und je mehr sich die Episoden von Widerstand in der Kaserne mehren werden, desto mehr

Der Widerstand in der Armee und die Solidarität mit den unter dem Armeeterror stehenden Proletariern in Uniform muß daher mit dem *proletarischen Antimilitarismus* verknüpft werden. Dies gilt bereits auf der Ebene des Tageskampfes. Dies gilt aber umso mehr auf der Ebene der allgemeinen Zielsetzungen: Es geht nicht um die Reformierung bzw. Demokratisierung der bürgerlichen Armee, sondern um ihre *Zersetzung*. Die Zersetzung der Armee, die zugleich das Ergebnis der proletarischen Revolution ist, die Voraussetzung ihres Sieges darstellt, ist als solche auch die Klassenantwort, die einzige realistische Antwort auf einen neuen Weltkrieg. Dazu schrieben wir in einem von uns letztes Jahr verteilten Flugblatt:

"Proletarischer Antimilitarismus heißt, dafür zu arbeiten und zu demonstrieren, daß mit dem Wiederaufstehen des Klassenkampfes auch die Voraussetzungen entstehen, damit die Proletarier in Uniform einmal IHRE WAFFEN GEGEN DIE VORGESETZTEN und nicht gegen die in- und ausländischen Klassenbrüder richten.

Proletarischer Antimilitarismus heißt, den proletarischen Rekruten demonstrativ zu zeigen, daß sie der bürgerlichen Armee, die ihren Willen brechen will und ihnen Kadavergehorsam aufzwingt, nicht isoliert ausgeliefert sind. Das bedeutet, die Kampfeinheit der Proletarier in Zivil mit den Proletariern in Uniform zu schaffen."

FÜR DIE SOLIDARITÄT MIT J und ALLEN VERFOLGTEN KÄMPFERN IN DER ARMEE!
FÜR DIE KAMPFEINHEIT DER PROLETARIER IN UNIFORM MIT DEM GESAMTEN PROLETARIAT!
FÜR DEN PROLETARISCHEN ANTIMILITARISMUS!

**die Rekruten
riegelte Terrain marschierten
Pflöge entgegen / Die Gelübnis-Feier in Bonn wurde
Schauspiel**

„Nieder mit der Bundeswehr“

Bonn, 13.11. (dpa). Die große Gelübnisveranstaltung der Bundeswehr aus Anlaß ihres 25-jährigen Bestehens in Bonn ist am späten Mittwochnachmittag ohne nennenswerten Zwischenfall zwischen Polizei und Demonstranten zu Ende gegangen. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung hatte der Bonner Münsterplatz vom Pfeifkonzert der etwa 4000 Demonstranten wider. Nicht nur Verteidigungsminister Hans Apel hatte bei seiner Ansprache Mühe, gegen die "Ten und Rufen "Aufhören, aufhören" wurde

**Rekrutenvereidigung Stuttgart
30.000 pfeifen auf Militä**



In Hannover wird ein Streifenwagen von Demonstranten auf den Rücken

Inhalt

**Erst der Bürgerkrieg,
dann der Frieden!**

**Verheerendes Reinwaschen
der deutschen Bourgeoisie**

DIE "DEUTSCHE FRAGE"

Marschflugkörper ALCM
2500 km Reichweite
Atom Sprengkopf
Gegen Führungslinien und Brücken

Das Proletariat und die „Besatzungstruppen“

Nach der Bonner Demo

Kampf der eigenen Bourgeoisie!

Grundminen Mark U
800 kg Sprengstoff
Gegen Schiffe

Startbahn West

IDEE — NATO-Gipfel — Reagan Besuch

Aus Tatsachen lernen!

**Gegen Washington,
doch nicht für Bon**

Luft-Luft-Raketen Phoenix
150 km Reichweite 10 kg Sprengstoff
Gegen Abfangjäger

DIE MÖDERNE KRIEGSMASCHINERIE IST BESIEGBAR

**Für eine proletarische Perspektive
im Kampf gegen die Repression in der Armee**

Wasserstoffbombe B-83
Gegen Städte